

Peter C. Beyeler
Entfelderstrasse 22 (Buchenhof)
5001 Aarau
Telefon 062 835 32 04
Fax 062 835 32 09
E-Mail peter.c.beyeler@ag.ch

Es gilt das gesprochene Wort

Verantwortung für den effizienten Umgang mit Energie wahrnehmen

**Ansprache von Regierungsrat Peter C. Beyeler
Vorsteher Departement Bau, Verkehr und Umwelt**

**Gehalten am 8. September 2012
anlässlich der Ökumenischen Baufachtagung
in Rapperswil**

Wenn ich das Licht anschalte, fühle ich mich wie Gott in der Schöpfungsgeschichte: "Es werde Licht!" Ein kurzes Drücken auf den Knopf und das Licht kommt.

In unserer hoch entwickelten Gesellschaft ist mittlerweile fast alles möglich geworden:

- Ich öffne den Kühlschrank, drinnen hat es frische Lebensmittel. Alles schön gekühlt.
- Ich werfe eine Kapsel in die Kaffeemaschine und schon habe ich den perfekten Latte Macchiato.
- Mit der Fernbedienung schalte ich bequem vom Sofa aus den Fernseher an und aus.
- "Sesam öffne dich": Das Garagentor öffnet sich automatisch, bevor ich in die Garage einfahrt einbiege.
- Und selbst Rollläden, Fenster und Sonnenstoren sind elektrifiziert.

Die Elektrifizierung der Gesellschaft hat zuerst Licht gebracht. Heute ist alles beleuchtet: Strassen, Shopping Centers, Unterführungen, Gehwege, Brücken, auch Denkmäler und Kirchen. Wir merken gar nicht mehr, wenn es draussen dunkel wird.

Nur noch in den Kirchen drinnen ist es dunkel und still. Der Raum lädt zum Nachdenken und zur Kontemplation ein. Einzig Kerzenlicht erleuchtet die Kirchen. Und Kerzenlicht ist ein besinnliches Licht. So möchte ich gerne heute mit Ihnen über die Herausforderungen in der landeskirchlichen Energiepolitik nachdenken.

Neues modernes Energiegesetz und -verordnung im Kanton Aargau

Vor genau einer Woche hat der Regierungsrat des Kantons Aargau das revidierte Energiegesetz in Kraft gesetzt. Gleichzeitig hat er auch die neue Verordnung verabschiedet. Bis das Gesetz und die Verordnung sämtliche Hürden passiert hatten, war es ein langer Weg, denn wir haben während mehreren Jahren daran gearbeitet.

Dann kam noch Fukushima dazwischen und hat die Energiepolitik erschüttert. Zwischen der ersten und zweiten Lesung im Grossen Rat mussten wir plötzlich die Anliegen der kantonalen Energiestrategie, die 2006 verabschiedet wurde, überdenken. Andererseits konnten wir dank Fukushima schon die neue bundesrätliche Energiestrategie in unserem Gesetz berücksichtigen.

Es brauchte einen langen Schnauf und den Willen, gemeinsam mit den Rechts- und Linksparteien, den "Fundis", den "Oekis" und den Visionären etwas zu erarbeiten. Zudem hat es die Bereitschaft zu Kompromissen gebraucht. Heute bin dankbar, dass wir ein modernes kantonales Energiegesetz haben. Wie immer ist der Energiekanton Aargau einen Schritt voraus und wir können jetzt an die Umsetzung des Gesetzes gehen.

Folgendes sind die Kernpunkte der neuen Energiegesetzgebung:

- Steigerung der Energieeffizienz
- Ausbau der erneuerbaren Energien
- langfristige Reduktion des CO₂-Ausstosses
- Verbot von Elektrospeicherheizungen
- Nachweispflicht bei Ölheizungen
- Energieplanung auf 10 Jahre hinaus
- Engagement in der Mobilität

Wie sind die Kirchen davon betroffen?

Sie interessiert natürlich vor allem die Frage: Wie sind die Kirchen und deren zugehörige Bauten betroffen? Hier möchte ich etwas Licht ins Dunkel bringen.

Es ist positiv, dass das neue Energiegesetz ortsfeste elektrische Widerstandsheizungen verbietet. Aber für die Kirchen haben wir eine Ausnahme gemacht, weil sie nur für ein paar Stunden beheizt werden und deshalb einen tiefen Heizenergiebedarf ausweisen. Man heizt die Kirchen ja auch nur bis 16 Grad Celsius.

Die Ausnahmeregelung für Kirchen ist wichtig und richtig. Aber grundsätzlich gilt: Gebäude sind ein wichtiger Bereich beim Energiesparen. 40 Prozent unseres Energieverbrauchs ist Heizenergie und deshalb liegt bei den Gebäudesanierungen das grösste Energiesparpotenzial.

Energiepolitik ist Klimapolitik

Die Energie, aber auch das Klima, ist heute hoch oben auf der Politagenda. Die Klimaveränderung ist eine Tatsache. Sie findet statt und zwar nicht einfach irgendwo am anderen Ende

der Welt, wo es uns nichts angeht. Die Klimaveränderung findet auch bei uns statt; deswegen müssen wir handeln, hier bei uns.

Der Kanton Aargau macht dies mit verschiedenen Massnahmen, die in der Gesamtenergiestrategie energieAARGAU seit 2006 festgehalten sind. Einerseits mit der Förderung der Energieeffizienz und andererseits mit einer Verbesserung der CO₂-Bilanz.

Alles, was wir im Energiebereich tun, muss Sinn machen. So macht es Sinn, heute Gebäude mit kleinem Energiebedarf zu erstellen. Denn dadurch werden Ressourcen gespart und die Betriebskosten reduzieren sich über die Jahre hinweg. Energie wird künftig teurer werden. Es macht Sinn, die Energie der Sonne für den Energiehaushalt, also für Warmwasser oder zur Stromversorgung, zu verwenden. Aber dies soll mit Stil geschehen, beispielsweise mit Photovoltaikanlagen, die ins Gebäude integriert und nicht nur billig auf das Dach montiert werden.

Es macht Sinn, eine Wärmepumpe mit Erdwärmennutzung anstelle einer fossilen Heizung einzubauen und den Strom solar zu erzeugen. Es macht Sinn, den Wasserstoffantrieb zu fördern, wie wir dies im Aargau tun. Es macht Sinn, dadurch weniger fossile Brenn- und Treibstoffe zu verbrauchen, die nur begrenzt vorhanden sind.

Es macht aber keinen Sinn, reflexartige Veränderungen in der Energiepolitik auszulösen, ohne die Konsequenzen zu kennen. Denn die Schweiz steht nicht isoliert da im Klima- und Energieumfeld. Es macht auch keinen Sinn, ideologische Grabenkämpfe in der Energiepolitik auszuführen, die nur dazu führen, dass sich Fronten bilden, die zu keinen guten Lösungen führen. Es macht keinen Sinn zu fordern, dass wir unseren Lebensstandard auf den Stand vor 50 Jahren reduzieren müssen. Dies sind unrealistische, isolierte Forderungen, die zu nichts führen. Wissen und Vernunft zu kombinieren, ist der einzige richtige Ansatz.

Solarpanels auf dem Kirchendach?

Kirchen sind Immobilienbesitzerinnen. Die Landeskirchen haben die perfektsten Kirchendächer für Solarpanels im Aargau: Der Altar ist im Osten, das Eingangsportal im Westen und dazwischen ist das grosse Kirchenschiff. Folglich ist eines der Kirchendächer immer nach Süden ausgerichtet. Das wäre ideal, weil es grosse Dachflächen sind, die sich für Photovoltaik-Anlagen eignen.

Aber wollen oder sollen wir die grossen Kirchendächer im Aargau mit Solarpanels bespiegeln? Diese Frage lasse ich bewusst im Raum stehen. Klar ist, Photovoltaikanlagen werden das Erscheinungsbild von Landschaften und Dörfern zunehmend belasten. So gibt es einen Zielkonflikt zwischen dem Nutzen der Sonnenenergie und dem Schutz der "Gotteshäuser".

Der Schutz von Landschaften, Ortsbildern und Einzelobjekten liegt aber genauso im öffentlichen Interesse wie das Energiesparen und die klimafreundliche Stromerzeugung. Bei neuen Kirchengebäuden werden sich die Architekten etwas einfallen lassen, damit sich Kirchenbau und Photovoltaik ideal kombinieren lassen. Vielleicht steht ja schon bald irgendwo eine Minienergie-Plus-Kirche?

Vorhandenen Spielraum nutzen

Wie auch immer. Mein Fazit lautet, dass die öffentlichen Schutzinteressen berücksichtigt werden sollen. Dabei gilt es aber, den vorhandenen Spielraum zu nutzen und die Eigentümer historischer Liegenschaften nicht zu benachteiligen.

Energieeffizienz ist gutes Ziel, denn die gleiche Leistung mit weniger Energie zu erreichen, lohnt sich. Immer wieder wird in diesem Zusammenhang auch das Wort Suffizienz eingeworfen, also die Mässigung und Verzicht auf Komfort. Aber nicht alle Menschen können verzichten, denn dazu braucht es Einsicht und Selbstbeherrschung.

Deshalb müssen die Grundsätze sein:

- Die Lebensqualität muss erhalten bleiben.
- Die Technologien müssen wir weiter entwickeln.
- Und die Energie muss zur Verfügung stehen.

In diesem Sinn gilt: Elektrisches Garagentor, Kaffeemaschine, Tumbler usw. ja! Aber mit energiesparenden Geräten und Heizungsinstallationen. Die Kirche ist auch beim effizienten Umgang mit Energie Vorbild und hat eine Verantwortung. Ich danke Ihnen, dass Sie die Verantwortung wahrnehmen.